

Halle'sche Zeitung

verm. im G. Schwelb'schen Verlage. (Halle'scher Courier).



Abonnements-Preis

pro Quartal 3 Mark. Die Halle'sche Zeitung erscheint wöchentlich in erster Ausgabe Donnerstags 11 1/2 Uhr, in zweiter Ausgabe Abends 6 Uhr.

Insertionsgebühren

für die fünfzehntägige Zeile oder deren Raum 18 Pf., 15 Pf. für Halle und Reg.-Bezirk Vererbung. Reclamen an der Spitze des Inseratenteils pro Zeile 40 Pf.

N 170.

Verlag der Actien-Gesellschaft Halle'sche Zeitung.

Halle, Mittwoch den 25. Juli.

Verantwortl. Redacteur: Dr. Vertr. A. Goepfert in Halle.

1883.

Für die Monate August und September eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 2 Mark. Sämmtliche Postauslagen, für Halle und Bleichenstein auch die unterzeichnete Expedition, nehmen Bestellungen auf die Halle'sche Zeitung entgegen.

Neu eintretenden Abonnenten wird auf Wunsch die Zeitung bereits vom Tage der Bestellung ab Seitens der Expedition gratis und franco geliefert. Expedition der Halle'schen Zeitung.

Unter dem Drachen-Banner.

Trotz der günstigen, zum Zweck der Verichtigung der öffentlichen Meinung dienenden Mittheilungen der französischen Regierung und des von ihr abhängigen Theiles der Presse, sind kriegerische Verdächtigungen gegen China und Frankreich vorwiegend. China wird sehr selten an seiner Doherkopf über das Kaiserreich Annam und mit diesem Bestalten seiner Ansprüche für diejenige Frankreichs an das genannte Reich unerschrocken. Wenn nun auch Niemand der Ueberzeugung sein dürfte, daß das chinesische Reich als Militär-Macht besonders zu fürchten sei, so ist doch durch die Geschichte bewiesen, daß die Kriege des künftigen Reiches von jeder Größe und großer Ausdauer sind, und daß diese Eigenschaften allein den schätzbarsten Nutzen dem dreizehnten großen Banner mit dem blauen Drachen zu allen Zeiten hohe Erfolge gesichert haben. Erwägt man aber, daß das künftige Reich über ein ungeheures Menschen-Material verfügt (über 250 bis 300 Millionen Einwohner) und daß die neuere Zeit, sowohl auf dem Gebiete des Wassers, wie des Landes überaus wesentlich andere Fortschritte in Richtung stellt, als wie je zuvor hat gesehen können, so dürfte heute ein etwagender Kampfer eine Macht mit China auf wesentlich andere Schwierigkeiten stoßen, als sie sich einst bei den Franzosen unter Cousin de Montauban, dem Erzog von Palikao, geboten haben.

Die chinesische Regierung hat in letzter Zeit, namentlich in Deutschland, unmissbare Bestellungen für Meeres-Beobachtungen; dieselben beweisen, daß sich das Land für alle Fälle energisch auf den Krieg vorbereitet. Nicht verwunderlich ist es, daß man bemüht ist, die etwaige Entschcheidung zum Kriege trotzdem so lange wie möglich hinauszuschieben, um desto sicherer alle Vorbereitungen vollenden zu können. Die Firma Fr. Krupp in Essen hat allein 150 Geschütze, Geschütze und 100,000 Stück Mauer-Gewehre, die Berliner Firma Schwarzkopff 100,000 Stück Torpedos und die Gesellschaft „Cyclop“ eben dort 20 Torpedos zur Verfertigung der Geschütze zu liefern. Ähnliche Bestellungen sind in England gemacht worden.

Was den etwaigen Kriegs-Schauplatz betrifft, so gehört die von den Franzosen beanspruchte Provinz Tonting mit der Hauptstadt Ha-Noi, welche von der französischen Stadt Saigon im Süden Cochinchina per Dampfer in etwa sechs bis siebenzigtägiger Fahrt zu erreichen ist, zum Kaiserreich Annam; Vetteres dürfte für eine Seemacht, wie die Frankreich besitzt, das denkwürdige Angriffs-Defekt. Annam liegt im äußersten Osten Hinter-Indiens, ist im Westen von Birma und Siam, im Norden

von China und im Osten in einer Länge von ppst. 1000 Kilom. vom chinesischen Meere begrenzt, auf welchem der kühnste aller Schiffe, der „Taifun“, seine vorüberbringende Herrschaft übt. Ein herrliches, von Palmenbäumen und wogenden Saal-feldern bedecktes, von prächtigen Flüssen und zahllosen Kanälen durchzogenes Land, kaum sich die Landchaft terrassenförmig nach dem chinesischen und birmanischen Grenzlande hin, hinabzieht, giebt der herrliche, fruchtbare Boden die ihm anvertraute Saat zurück. köstliche Tropenfrüchte und Getreide bedecken Höhen und Hügel und seltsame Gewürze gedeihen in üppiger Fülle. Aus der Berge Schacht wird Gold und Silber, der Sapphir und der Rubin gefördert, Opal und Aneisit lobt die Arbeit des Bergmanns. Was Wunder, daß ein harmlos indolentes Volk die Hüfte in den Schoß glückt legen zu können, um mißliches die Früchte eines solchen Landes zu genießen. Die nördliche Provinz dieses Reiches, welche an China grenzt, ist eben Tonting.

Bis zu Anfang des 15. Jahrhunderts waren Tonting und Annam, wie Cochinchina im chinesischen Besitz; erst im Jahre 1782 wählte ein in Annam zur Regierung gelangter französischer Präsident in die Abtretung des Hofens von Turane an Frankreich. Cochinchina wurde erobert, und Tonting und Annam geriet in kriegerische Streitigkeiten. Ein im Jahre 1862 zwischen Frankreich und Annam geschlossener fünfjähriger Vertrag wurde 1874 erneuert. Tonting aber blieb unabhängig, trotzdem es den Franzosen auch hier gelang, an einigen Punkten besetzte Stellungen zu gewinnen und somit festen Fuß zu fassen.

In der That, immer mehr von den Franzosen umstellt zu werden, suchte Tonting, der Herrscher Annams, unter Ignorierung aller geschlossenen Verträge, in Erinnerung seiner thatsächlichen Vasallenschaft, Aneignung und Schutz in China. Er begann die französischen Handels-Beziehungen, denen er Schutz zugesagt hatte, sichtlich zu vernachlässigen, und Frankreich seinerseits so sehr es auch bemüht sein mag, sich durch diplomatische Verhandlungen mit China in möglichst günstiger und dem entsprechnen Konflikt herauszuwickeln, scheint entschlossen, event. mit dem Schwert in der Hand seine Rechte geltend zu machen und aufrecht zu erhalten.

Daß sowohl China wie Annam Alles thun werden, um es den Franzosen unmöglich zu machen, sich in Tonting günstige Positionen zu schaffen, wie sie solche bereits in Cochinchina besitzen, das liegt auf der Hand, aber dazu gehört vor Allem ein schlagfertiges Heer. Die in China auf diesem Gebiete herrschenden Verhältnisse, in kurzer und allgemeiner Betrachtung fassen zu lernen, mag der Zweck der folgenden Zeilen sein.

Bis vor kurzem bestand die Armee des Drachen-Banners aus zwei Theilen, den sogenannten „acht Bannern“ und der chinesischen „National-Miliz“. Auf dem ungeheuren Gebrauche zwischen dem „Großen Meere“ und dem „Tibetanischen Hochlande“, zwischen Annam und Siam, ziehen seit fünf bis sechs Jahren die „Banner-Corps“ bald nach dem einen, bald nach dem anderen Gebiete, wo allerlei Rebellen der Manchu-Dynastie den Gehorsam kündigen. Die Armee der acht Banner hat eine Art territorialer Eintheilung; jedes derselben repräsentirt etwa ein starkes Corps und theilt

sich nach der Nationalität (Mandschun, Chinesen und Mongolen) abermals in drei Banner im engeren Sinne, so daß auch von 24 Bannern oder nach reinen Begriffen von ebensoviele Divisionen gesprochen werden kann. Jedes derselben ist aus allen drei Gattungen, Infanterie, Kavallerie und Artillerie zusammengefasst, und je drei von ihnen führen gleiche Farben. Mandschunische und chinesische Banner zählen je fünf Unterabtheilungen, etwa dem Begriff je einer Brigade entsprechend, (Bogschützen) mit den Nummern 1—5, die mongolischen Banner zählen nur deren zwei mit den Nummern 6 und 7; dieselben sind somit, wie die „Mil.-Zn.“ berichtet, nicht von gleicher Selbstständigkeit wie jene, und sind den mandschunischen Divisionen angehängt. Eine Brigade zählt wiederum Kompanien (Musk.) deren Zahl, in der durchschnittlichen Kopfzahl, von 90 Mann, variiert ist.

Nach einem Aufsatze des englischen Oberst Dugger und den von ihm aus einem Detailstudium der chinesischen Armee entnommenen Angaben sucht die chinesische Strategie in erster Linie darauf hinzuwirken, daß ein Eintreten von Unordnungen im Meere möglichst vermieden werde. In Betreff der Märsche schreibt das Regiment vor, daß der Truppenführer nur keine Märsche ausführen, und befreit sein soll, sich durch gültige und nachdrückliche Behandlung die Achtung und den Gehorsam seiner Leute zu sichern. Die Reiterei hat die Tete in der Marschordnung, ihr folgt die Infanterie und dieser die Artillerie.

Die oben bezeichnete Meeresmacht bildet außerdem drei Operations-Armeen zu 30,000 und 40,000 Mann, so daß zur sofortigen Verwendung im freien Meere etwa 120,000 Mann zur Verfügung stehen würden. Die Kriegstüchtigkeit derselben, im Vergleich zu europäischen Soldaten, muß allerdings stark in Zweifel gezogen werden, so sehr auch für China an und für sich viele Eigenschaften bestit, welche ihn zu einem guten Soldaten machen könnten. Dem ganzen Volkseharakter stellt vor Allem die Intelligenz, die hervorragende Eigenschaften des modernen Kriegers, dasjenige bei der Hygiene positiven Worts und Lebensversicherung und seine Ausdauer, Gelehrtheit und persönliche Geschäftlichkeit fast Abhandlung. Die Anstellung der Truppen hat in den letzten Jahren ganz außerordentliche Fortschritte gemacht und auf allen Gebieten des Heerwesens herrscht eine außerordentliche Thätigkeit, um Alles, Ueberlebens jeder Vord zu werfen und Neues zu schaffen. Die in der Ausführung begriffene Reorganisirung soll eine neue kriegerische Armee auf neuen Grundlagen schaffen, und in der Fortbildung derselben wird systematisch vorgegangen. Während des Jahres 1880 wurden nicht weniger als 150 Lehrlinge- und Schiffs-Geschütze, sowie 275 Feld-Geschütze aus Krupp'scher Fabrik in die Armee eingestellt, und gute Hinterladergewehre, meist nach deutschem Muster, sind nicht nur in großer Zahl vorhanden, sondern werden durch stets neue Bestellungen noch gegenwärtig eingeführt. So liegt beispielsweise das kürzlich besprochene „Garbe“-Gewehr zur Zeit der Geschäftigkeit vor. Die Deutlichkeit und Lichtigkeit zweier Provinzregierungen, Li-Hung-Tschang und Tsou-Fung-Tang, zwar eigentlich dazu bei, die angeordnete Reorganisirung thätiglich ins Leben zu rufen. Eine in Tientsin errichtete Schu-

95

Die Trader.

Roman von Waldan Wöllhausen. (Fortsetzung.)

„Lai-oto“, rief er ihr nach, durch einen leichten Druck sein Pferd ein wenig heranzurufen, daß dessen linke Seite und damit die Wundung seiner Wäsche ihr zugekehrt war, „Lai-oto! Du bist dennoch mein Eigenthum!“

„Aufgepaßt“, räumte der Dolmetscher Saavedra zu, in des Händlings Bemerkung eine jurdithare Drohung ahnend. Mit dieser Warnung seien Wälschete's Worte zusammen, indem derselbe ingruantlich fortlief:

„Ja mir willst Du nicht, zu ihnen sollst Du nicht! — und höchstendst flieg die Wäsche an seine Schulter. Ein doppelter Knall erschütterte die Luft.

Das Händlings Pferd bäumte sich hoch auf und sandte, indem es sich überschlug, seinen Reiter mehrere Schritte weit von sich auf den Boden, von welchem derselbe sich zwar solesch, jedoch nicht ohne Mühe wieder erhob. Den Wüth hielt er dabei starr auf Saavedra gerichtet, als hätte er das Bergfellene nicht begriffen. War noch die eigene, im abgehenden Wüth für Lai-oto bestimmte Kugel eine kurze Besprechungszeit im den Erdboden gefahren, nachdem Saavedra, der ihn unmissigst scharf beobachtete, die feinsten bei der ersten verabschiedeten Bewegung des Händlings seinen Pferd durch den Kopf schickte.

Mehrere Schanden darunter es, bevor nach dem verabschiedeten Angriff wieder Leben in Alle kam, vor deren Blicken die unerwartete Scene sich abgespielt hatte. Im Lager der Trader in den beiden Kellern und die Wälschete, der Wüth in den Händen bereit, jedem etwaigen Angriff der Kioways auf ihre Örtliche zuwortformeln.

Gonzales, todtentbleich vor Entsetzen, fühlte kaum, daß Lai-oto seine Hand ergreif und ihn ängstlich mit sich fortzog. Einen erneuten Angriff befürchtend, hatte er den Revolver aus dem Gürt gezogen; allein rückwärts schauend sah er nur das tote Pferd und den seinen Leuten zureufenden Händling. Dann ver-

legte Saavedra, der ihm auf dem Fuße nachfolgte, ihm die Aussicht.

„Das war ein gefährlicher Ausweg“, bemerkte wieder hinter, „meine Wäsche brauchte nur zu verfallen, und es war um das Mädchen geschehen. Wohl war ich meines Zieles sicher, allein jetzt erscheint es mir wie ein Verbrechen der Gotttheit. Doch wir wissen jetzt, wie wir mit den braunen Schurken stehen, und daß wir seine Angel vergeblich abgeben dürfen — wenn überhaupt, was ich noch immer bezweifle, ein feindlicher Zusammenstoß bewirkt wird. Schöb ich den Händling selber durch den Kopf, stand es weniger günstig. Garamba! Das Pferd wird er verschmerzen und sich bestimmen, sein und seiner Leute Leben auf's Spiel zu setzen.“

Er hielt sein Pferd an und lenkte des Dolmetschers Aufmerksamkeit nach der Schluchsenden hinüber, wo er hinter einem Verhau eine kaum bemerkbare Bewegung entdeckte.

„Da drüben scheint's lebendig zu werden“, sprach er, die Stirn tief runzelnd, „nun, leicht soll's ihnen nicht gemacht werden.“

„Ein Weiser“, versetzte der Dolmetscher zuversichtlich.

Garamba! An der That ein Weiser,“ behauptete Saavedra, als er sich überlegte, daß ein Reiter hinter dem Wüth hielt, der augenblicklich nur um zu durchschneiden den Schluchsenden heranzugelommen war, dann aber, sobald er sich entdeckt sah, sein Pferd besonnen rückwärts treten ließ und gleich darauf verschwand.

Einigermassen beruhigt, wenn auch befremdet durch das räthselhafte Benehmen des geheimnißvollen Reiters, eilten sie nunmehr ins Lager, wo Gonzales und Lai-oto bereits eingetroffen waren. Wälschete und seine beiden Begleiter hatten sich unterdessen den Brigen wieder zugesellt, die offenbar durch die beiden Schüsse verwirrt, noch immer auf derselben Stelle hielten. Nach ihren Bewegungen zu schließen, berathschlagten man eifrig. Es möchten sich Stimmen erheben, welche sich dafür entschieden, nicht

um eines Mädchens willen zu offenen Feindschaften zu greifen, welche, wenn auch augenblicklich von Erfolg begleitet, ihnen später eine harte Strafe eintragen würden. Und das todtte Pferd erinnerte sie zu daran, daß unerschrockene Männer ihnen gegenüber standen, sie selbst aber jeden Angriff mit den schwersten Opfern bezahlen würden.

Ihre Unentschlossenheit entzogen die sie argwöhnisch beobachtenden Trader nicht. Derselbe erhielt sogar einen noch unzeitweiligen Ausbruch, als plötzlich ihre Pferde wendeten und südlich spähnten, dadurch die Aufmerksamkeit der Trader ebenfalls dort hinstellten.

Zu ihrem Erschrecken wurden diese eines anderen Reitertrupps ansichtig, welcher eben die sich nach dorthin verlängerte Schluchsenden verlassen hatte und in scharfen Trabe auf die einander feindlich gegenüberstehenden Parteien zuritt. Er bestand aus neun oder zehn bewaffneten Weibern, die schon von Weitem die Hüte schwenkten, hin und wieder auch einen Schuß abfeuerten und sich den Laufschändern verständlich zu machen suchten.

Das unerwartete Aussehen einer Verstärkung ihrer Gegner übte auf die Kioways sichtlich einen entmutigenden Einbruch aus, jmal der Händling nunmehr eine Erklärung für die räthselhafte Bemerkung Saavedras gefunden zu haben meinte, als derselbe zu ihm von der Schluchsenden verborgenen Männern sprach. Sie nahmen wenigstens eine minder herausfordernde Haltung an, worauf Wälschete von ihnen nach dem erschienenen Pferde hindürritten, um dessen Reitzeug in Eile abzuholen zu bringen, und mit gewanten Schritten einen Borstsch zu befechteten Bleischieß vor Beginn der heißen Tagessunden zu retten. Wälschete hatte das Pferd eines seiner jungen Leute beiseite, es war ihm anheimgeblieben, hinter dem Sattel eines Gefährten Platz zu nehmen. Konnte er noch nicht abgeben, ob die Trader nach dem Eintreffen der Verstärkung nicht beschließen, ihn für den verabschiedeten Angriff auf Lai-oto zur Wechselschaft zu ziehen.

Doch wie die Kioways, so wendeten auch die Laufschänder ihre Aufmerksamkeit nunmehr fast ausschließlich den herbe-

Abtheilung wurde aus 3 Bataillonen Infanterie, zwei Batterien zu je vier Geschützen und aus 2 Eskadronen Kavallerie gebildet, und konnte bereits am 6. Juni 1881 in einer Ronee sowie in einem Exercitium im Feuer ihre Tüchtigkeit darthun. Diese Muster-Abtheilungen sollen dann zu Regimentern, die Regimentern zu größeren Armeekorps-Verbänden erweitert werden, und Infanterie für die gesamte Armee liefern. Die reglementarischen Fragen sind nach europäischen Mustern geregelt worden, und namentlich soll der chinesische Gesandte in Berlin die Uebersetzung deutscher Reglements und Lehrbücher in die Landessprache bestift haben.

Außer den oben erwähnten „acht Bannern“ bezieht aber China auch eine National-Miliz. Diefelbe soll 600,000 Köpfe zählen, ist aber, obgleich der Sold für sie ausgenoten ist, kaum vorhanden. Sie ist der Provinzial-Gouverneuren unterstellt, repräsentirt aber einen geringen Werth. Der jetzige Vice-König Li-Hung-Tschang in Tientsin, wofelbst sich fast sämtliche bedeutenden Militär-Etablissemens befinden, ist eifrig bemüht, die bisher total centralisirte Macht der chinesischen Armee zu centralisiren und seinen Sitz zu dem militärischen Centralpunkt des Landes, der in Peking zu finden, zu machen. Aufwändes wie von der Flotte macht sich auch der Marine-Chinesen berufen. Diefelbe war von jeder Seite eine achtung gebietende Macht, wenn sie auch bezügl. Frankreich's nicht als gewachsen zu betrachten ist. Deutsche Marine-Offiziere, welche Gelegenheit hatten, neu zugewachsene Kriegsschiffe China's zu besichtigen, sollen, wie das „Armees-Blatt“ berichtet, ihr Erstaunen über die augenscheinliche Vortheile der chinesischen Regierung für Anführung complicirter Maschinen geäußert haben, so daß die Stellung des als Kommandanten eines solchen Schiffes auserwählten Offiziers keine bedenkenwerthe sein mag. Mit der Bezeichnung „großer Maschinen-Art“ ist die elektrische Beleuchtung eines solchen Daus gegeben, auf dem sich elektrische Beleuchtungs- und Telegraphen-Apparate, Dampf-Maschinen, hydraulische und Handvorrichtungen zum Niederlassen der Boote, Torpedo-Apparate, Pumpen aller möglichen Konstruktionen und zahlreiche andere Einrichtungen des modernen Seewesens aufgestellt finden. — Es ist bekannt, daß auch auf dem Gebiete des Seewesens die chinesische Regierung enorme Aufschaffungen gerade in Deutschland hat effectuiren lassen und die nächsten Schiffe Verträge mit dem chinesischen Panzerschiff bei Seemanns machen wird sich reden.

So anerkenntwerth nun auch das Streben der chinesischen Heeresleitung sein mag, ein vortheilhaftes Material der Armee einzuliefern, die toten Hülfsmittel werden solange ohne hervorragende Bedeutung bleiben, so lange nicht auch die Heereskräfte und die militärische Gewandtheit, Tüchtigkeit und Initiative dem Vollen Charakter eingeleitet werden find, welche von modernen Heeren beherzigt werden müssen, und solange nicht kriegerische, gewonnene Früchte vorhanden sind. Erst wenn dies der Fall ist, wird das „Armees-Blatt“ zu fügen sein, wie jenes Geschick der Schweiz, das man auf jedem Felde den Chinesen auf ihren Bescheiden voransprecht.

Politischer Tagesbericht.

Die mit der Aude-Enquête betraute Kommission hat ihre Berichte durch täglich stattfindende 7 bis 8 stündige Sitzungen so weit gefördert, daß die Ende der Woche die Abdrück sämtlicher Sachverständigen beendet sein wird. Die stenographischen Protokolle werden seiner Zeit publizirt werden und im Oktober Johann die Schlussberatungen stattfinden zur Formulirung der zu stellenden Anträge.

Der Abschluß des deutsch-spanischen Handelsvertrages wird in der Tagespresse immer noch mit so größerer Verstärkung begrüßt, je mehr Wägen es gelost hat, zu einer Vermittlung zu gelangen. Bedenkt man jedoch, daß der Vertrag nur auf 4 Jahre (bis 30. Juni 1887) abgeschlossen ist.

Die Nachricht von der am 1. October erfolgten Kündigung der unter den bisher maßgebenden vier Maßzahlbewertern bestehenden Productions- und Preisconvention hat die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Lage und Aussichten der Kalinitraße gelenkt.

Nach einem Privat-Telegramm des Berl. Tagbl. aus Rom wird der vatikanische Archivar Balan gelegentlich des Vnter-Tages zwei Bände von bisher größentheils noch unbekanntem Dokumenten über Luther aus dem vatikanischen Archiv veröffentlichten.

Die heutige „Nord. Allg. Ztg.“ entkalt an ihrer Spitze folgendes ansehendes offizielles Communiqué: „Die „National-liberale Correspondenz“ schloß in einer ihrer letzten Nummern eilenden Breiten zu; vergeblich aber trachteten sie, eine Erklärung für deren räthselhaftes Benehmen zu finden. Denn anstatt auf nächstem Wege sich ihnen zu stellen, wie es nach den dringenden, jedoch unverständlichen Signalen zu erwarten gewesen wäre, rüfen fünf von ihnen wieder in die Schlichtungsbank hinab, wogegen der Rest eben auf dem gleichen Schritt mit ihnen hielt, fortgesetzt durch Zeichen die Aufmerksamkeiten, welche die Wählung der Nierierung zu überwaachen wo verlegen.“

Obwohl die Traber die Signale allmählich einmüßig verstanden, erschien es ihnen nicht räthlich, den Showdown gegenüber Zai-oto's Schutz zu schwächen. Dagegen bestanden sie die Schlichtungsbank im Auge, mit tiefer Spannung einer Lösung des Räthfels entgegenzusehen.

Entlich brang von der Schlacht bedrohliches Gellen herüber. Wichtigkeit trieben die Reiter auf dem Uferlande ihrer Reiter schärfer an, und eine Minute später verließ ein einzelner Reiter unten im Thal die Schlacht und suchte in welchem Walde den Kanadai zu erreichen. Sein Pferd war augenscheinlich erschöpft, doch spornete er es immer wieder zu neuen Anstrengungen, ein unmerkliches Zeichen, daß er, obwohl selbst ein Weiber, von den übrigen Reitern verfolgt wurde.

„Soll mich wundern, ob der Kanadai ihn trägt,“ meinte der Dolmetscher, welcher mit halter Nierende die Bewegungen des Flüchtlings überwahte, „trifft er eine böse Stelle, so ist er unrettbar verloren.“

„Caramba!“ veretzte Sabavera mit einem Anbruch, welcher keinen Zweifel über die Gefahr ließ, in welcher der geheimnißvolle Reiter schwebte, „er könnte ebenso gut durch einen Theersee schwimmen.“

Er feuerte seine Wüchle ab, und als der Flüchtling sich auf den Schutz umgab, wüthten Alle warnend mit Hüten und Armen stromabwärts.

(Fortsetzung folgt.)

die beherrschenden Parteierkenntnisse des Landes. Wenn die Schlichtung auch Ueberreibungen enthalt, so wollen wir ihr doch im Ganzen nicht wiederpreisen. Aber um das Maß des Unerfrendlichen in unseren bestehenden Zuständen handelt es sich gar nicht, sondern die Frage, wie sie herbeiführt hat. Die Liberalen sagen: der Reichstag, weil er sich und seine Einwirkung auf die Reichspolitik nicht zur Disposition der früheren großen national-liberalen Partei gestellt hat; wo dagegen sind der Meinung, daß die Schuld an den Liberalen liegt, weil sie die Politik der Reichsregierung nicht nur nicht unterstützten, sondern den Kampf, den dieselbe im Grunde mit ihnen gegen das Centrum führte, anzubieten verweigert haben, um die Hülfesbereitschaft der Regierung zu Erpressungen zu benutzen. Der damit von den Liberalen erhobene Anspruch war so unbedeutend, als sie niemals eine Majorität an sich besaßen, nicht einmal im Grunde mit dem Fortschritt, noch weniger aber, seit die Fortschrittspartei überseits den Anfangs grade von ihr mit behaltigsteigerten Kulturkampf ausgab, um Wahlbündnisse mit dem Centrum auf der Basis der gemeinsamen Feindschaft gegen die Regierung einzugehen. — Der Auffassung der „National-liberalen Correspondenz“ liegt der Betanke zu Grunde, daß die Regierung trotz des Misfalls ihrer Bundeseingelen und trotz ihrer Missbilligung, die ihr von liberaler Seite widerfahren kam, sich im Kampfe gegen das Centrum nicht ihre machen lassen darf. Auch den Uebermaß um ihren Preis fortsetzen muß, damit andere Fraktionen für ihre tathlichen Vorkommnisse die Möglichkeit behalten, der sechsten Regierung durch Ueberzogenen im Rücken und in der Hand Zugeständnisse abzurufen.“

Im böhmischen Landtage in Prag brachten Rieger und 71 Genossen gestern einen Antrag ein, betreffend die Wahl einer aus 15 Mitgliedern bestehenden Kommission zur Vorbereitung einer Reform der Landtagswahlordnung. Das Reformprojekt soll in der nächsten Session vorgelegt werden; das Wahlrecht soll vollständig der Bevölkerung und der Steuerleistung gleichmäßig vertheilt und die Wahlbezirke derart abgegrenzt werden, daß den beiden Volksschichten ein gleiches Recht zu Theil werde. Die Kommission soll auch die Theilung des nichtfrei-kommunizirten Großgrundbesitzes in mehrere Wahlbezirke und die Ausdehnung des Wahlrechtes auf die Fünftausendmänner erwägen.

Deisterreich besitz zur Zeit 16494 Volksschulen mit 52203 Lehrern und Lehrerinne und 2377624 schulpflichtigen Kindern. Preußen hatte, wie die Schell. Ztg. hervorhebt, nach amtlichen Publikationen im vorigen Jahre etwa 33000 Volksschulen mit nahezu 60000 Lehrern und Lehrerinne. Die Zahl der Schüler und Schülerinne belief sich in runder Ziffer auf 4339000. Von den 33040 preussischen Volksschulen waren von etwa zehn Jahren — und eine wesentliche Veränderung dürfte seitdem nicht eingetreten sein — nur etwas mehr als 500 mit annähernd 200000 Schülern „paritätisch“; alle übrigen hatten einen konfessionellen Charakter. Vergleicht man den wirklichen Schulbesitz in Deisterreich mit der Schulpflichtigkeit der Kinder, so entfallen auf 1000 schulpflichtige Kinder in den im österr. Reichsrathe vertretenen Ländern 866 die Schule wirklich besuchende, ein Prozent, der allerdings, wenn man den preussisch-deutschen Vergleich ansetzt, nicht allzu geringt erscheint. In der Bukowina und in Galizien ist der Schulbesitz am geringsten, denn hier kommen nur 362 und 531 Schulpflichtige auf 1000 Schulpflichtige, während in Salzburg und in Böhmen fast sämtliche schulpflichtige Kinder, in Deisterreich, Böhmen, Tyrol und Steierlen 94 bis 96 Prozent der schulpflichtigen Kinder besuchend. In diesen Theilen der österr. Monarchie wird es also das Verhältniß ein fast ebenso günstiges, wie in der großen Mehrzahl der deutschen Staaten. Nach der Unterrichtssprache gliedern sich die Volksschulen in Deisterreich in 7228 deutsche, 3933 tschechische, 1226 polnische, 1012 ruthenische, 525 slowenische, 330 serbisch-kroatische, 952 italienische und latinische, 2 rumänische, 26 magyarische und 1251 gemischt-sprachige. Dem Glaubensbekenntnisse nach sind von den schulpflichtigen Kindern 2245926 katolisch, 8839 orientlich-griechisch, 50590 evangelisch, 830 gehören sonstigen christlichen Bekenntnissen an und 71414 sind jüdisch.

Der „Pester Lloyd“ remonstrirt gegen das Gebahren eines Berliner Blattes, welches in dem Auftritte und dem Besprechen der ungarischen Reichsversammlung, die im nächsten Jahre unter Ausschluss des Reichstages in Wien abgehalten werden soll, eine Delegation unter der Leitung mit Aufschuß erklart. „D. J. N.“ sind J. schon auf Grund authentischer Informanten der Tenben, jenen Parier Auszug einiger ungarischer Touristen mit ihren Doman zu einem politischen Ereigniß anzubauen, entgegenzutreten. Genau dasselbe sagt der „Pester Lloyd“, wenn er erklart, daß die Herren, welche die Parier Reiter gemacht haben und die nur zum allergeringsten Theile Schriftsteller und Künstler sind, schlechtere keinen andern Zweck hatten, als sich in Paris zu amüfieren, und daß sie gar nicht in der Lage waren, irgend eine Mission zu erfüllen. Uebrigens bemerkt das Pester Blatt mitzulaute: „Die deutschen Zeitungen müßten durch einen einen Vorwand haben, sich über die Waagen zu ärgern und so haben sie ihn in dieser harmlosen Reiter gefunden, welcher außer ihnen vielleicht nur noch etliche katechisete Franzosen einen politischen Charakter zumuthen können.“

Aus dem Haag, 21. Juli, wird uns geschrieben: Belgien und die Niederlande, diese nicht aneinander grenzenden Staaten in vieler Hinsicht so sehr aufeinander angewiesenen Staaten, mit theilweisem gemeinsamen Traditionen, haben sich seit der Selbstständigmachung erleren Landes früher einander gegenüber gehalten, als es im wohlverstandenen Interesse beider Länder zu wünschen gewesen wäre. Mit Frauenn durch, Empfindlichkeit haben, Eiferhaftigkeit auf beiden Seiten haben es im Laufe der Jahrzehnte sogar bis zu einer weitgehenden Entfremdung gebracht, die von einschüßlichen Partien stets geteilt und beflagt wurde, ohne daß sie es jedoch vermeiden hätten, gegen das öffentliche Meinung beherrschende Vorurtheil anzukämpfen. Jetzt scheint nun endlich eine Wendung zum Besseren eintreten zu sollen. Dant der Initiative, welche fobden in der Zusammenkunft der Könige Wilhelm und Leopold in Spa ihren Ausdruck fand. Die öffentliche Meinung Belgiens sowohl als Hollands ist einstimmig darin, diese Zusammenkunft als einen offensichtlichen Beweis der Freundschaftsbände zwischen den Dynastien zu bezeichnen und daran die Hoffnung zu knüpfen, daß sie ihr Pendant in einer ebenso aufrechten Annäherung der Völker finden werde.

Bermischte Nachrichten.

Berlin, den 23. Juli.

— Se Majestät der Kaiser besuchte, wie uns Oelgen vom 20. ds. gemeldet wird, die Festlichkeit bei der Gräfin Selgn-

hoff in der „Solitude“. Das Programm für diesen Festabend vom Grafen Rich verfaßt worden und gelangte auch unter spezieller Leitung des königlichen Operndirektors von Stranz das Götliche Aufstiege. Eine vollkommene Vorstellung zur Aufführung, in welcher Regierungsgrath Prinz v. Seidenhorff als „Ein alter Onkel“, Garde-Artillerie-Heutenant Graf Bernstorff als „Ein junger Gemann“ und die beiden Komtesse Bernstorff als „Ein junger Frau“ und als „Kammerjungfer“ mitwirkten. — Das Wetter in Ostseebad ist immer noch kühl und frisch, trogrem aber das Bestehen des Monarchen ganz vortheilhaft.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm kam gestern früh zur Theilnahme an dem Artillerie-Exercitien nach Berlin und lehrte nach Beendigung desselben Mittags sofort wieder nach dem Warmopolais zurück.

— Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin werden dem Vernehmen nach bei ihrer bevorstehenden Rückkehr in die Landeshauptstadt seinen festlichen Einzug halten, dagegen im Schloffe in feierlicher Audienz von den Urlandmarschällen in Betretung der Ritter- und Landeshof ein herkömmliches don gratuit von 24000 Gulden Gold entgegennehmen.

— Finanzminister v. Scholz traf in Begleitung des Geh. Ober-Bauzweites v. Bommer-Sche mit dem Lokpaddampfer von Westerland am 19. Juli Vormittags in Vorkerney ein. Der Herr Minister bestiftete in Begleitung des königlichen Baren-Kommissars, Kammerherrn v. Binde, die Insel und setzte Abends über Bord die Reize nach Genua fort. Die Brauerey des Bares ist in starkem Steigen; 4137 Personen, 548 mehr als im Vorjahre um dieselbe Zeit, sind bereits eingetroffen.

— Das deutsche Panzer-Uebungsgeheuer wird laut Telegramm aus Kiel heute (Dienstag) in See gehen und zunächst Uebungen an der Westküstenküste abhalten.

— Die Reunung der Berliner Endberordnungen soll vollständig, wie nun bestimmt, in den Tagen vom 8.—10. October stattfinden.

— Der Volkswauner „Bienenor“ ist am 23. Juli Vormittags mit der österr. Ueberlandpost aus Alexandria in Triest eingetroffen.

— Eine 33jährige Selbstmörderin. So hieß eine b. u. g. 19. Juli. Am Dorfe Mittel-Pogobien hat sich eine 33jährige Wismannswitwe mit einem Messer, welches sie sich von ihrer Tochter angeblich zum Aufstehen eines Kleingeldstückes in die Wunde riefen ließ, den Bauch aufgeschnitten und ist in Folge dieser Verletzung erst am sechsten Tage nach qualvollen Leiden verstorben. Selbstmordvertrauen um abnauernde Krankheit dürfte die Ursache des Selbstmordes gewesen sein.

— Die Auzerzotter treten, wie uns Prietland in Dispreußen gemeldet wird, im vorigen Jo auch in diesem Jahre an vielen Orten in großer Menge auf. Dieselben scheinen sich in den waldreichen Gegenden unserer Provinz immer mehr und mehr zu verbreiten. Bei Gelegenheit des Schulfestes in dem Dorfe Polzau wurden fünf dieser giftigen Reptile getödtet. In demselben Orte erschlugen Torzarbeiter beim Torfweilchen in einem Grunde an einem Tage 11 Auzerzotter. Einige dieser Schlangen hatten die ansehnliche Länge von 2 1/2 Fuß. Letzter wurde bei der Jagd auf diese Reptile ein barfuß gehender Torfarbeiter von einer Schlange in den Fuß gebissen, der bald so stark anschwoll, daß ärztliche Hilfe scheinlich in Anspruch genommen werden mußte.

— Auch eine Störung der öffentlichen Ruhe. Es ist, schreibt der „Pamb. Correspond.“, keine Erklärung, sondern Thatsache, daß im Jahre 1848 der Geheime Rath v. Fobert wegen Störung der öffentlichen Ruhe eingesperrt wurde. Diese „Störung“ hatte er jedoch verursacht, daß er seine Verbindungen für die verbotene ungarische Revolution katechisete hervorsetzte, daß er sich täglich in dem Park, mit der offiz. Zeit. Weiss und rechte Hände geben ließ, in denen die drei Farben Roth, Grün und Weiß auf dem Tisch erschienen. Als die Sache zu anständig wurde, erfolgte nach die Anklage und die Verurtheilung.

— Der Advokat-Rechtsanwalt Ungarun. Ungarn hat, wie der „Schell. Ztg.“ geschrieben wird, bei einer Bevölkerung von circa 15600000 Seelen 4600 Advokaten, während Frankreich nur 2251, Preußen 2161, also beide Länder zusammen nicht ganz so viel Advokaten als Ungarn allein besitz. Dagegen hat 680 Advokaten, welches Mißverhältniß aber eine große Höhe erkennen läßt, da kaum ein anderer Beruf geeignet ist, ein Jo zahlreiches geistiges Proletariat zu bilden, wie gerade der Advokatenstand, wenn er, wie in der materiellen Verhältnisse zuwider, über seine ursprüngliche Sphäre hinausgreifen muß. Ein sehr starkes Kontingenz zum ungarischen Advokatenstand liefern die Juden, da sich fast alle, welche die juristische Fakultät besuchen, diesem Stande widmen.

Aus der Schweiz, Zürich, 18. Juli. Schon in die zweite Woche hinein färrt und tobt es in den Thälern und auf den Seen und wuchsen heftige Gewitter mit Regenstauern ab. Am Dienstag vor acht Tagen fing die Stürme an. Ein rasender Orkan tobt an diefen Tagen auf dem Vierwaldstätter-See. Bei Weggoborn rief er die Seemannen weg, deckte die Dampf-schiffbrücke ab und spülte sie fort. Er warf Lastschiffe um oder setzte sie, wie bei Berentenen, spielend auf's Wasser. Der Regen, der im Wallis in den letzten Tagen fast wolkenbräutig fiel, richtete im Rhodetath arge Verheerungen an. Auch das Elzigen der weiffweizerischen Seen erzeugt Bedenken. Im Wozgen ist der Genfer See schon 60 Centimeter höher als beim Hochwasserstande des letzten Jahres; die am See liegenden Gärten sind überfluthet, und das Wasser dringt bereits in die Keller. Uebliche Nachrichten kommen von andern Ostschweizer Seen. Genes steht es beim Vierlerer, der fortwährend flutet. Die Hotels sind überall mit Fremden überfüllt, und der Saison fehlt nichts weiter als das rasige warme Wetter, dessen wir uns vor vieler Perspektivlosigkeit erfreuen. Neben hat der hohe Temperaturumschwung auch zu heftigen Hagelstößen geführt, die namentlich im Canton Bern, Vaud und in der Tessin auf das verheerendste gemirkt und großen Schaden angerichtet haben.

Folgende beiläufige Geschichte wird aus Neu-York gemeldet: Die 33jährige Margarethe Schön hatte einen gewissen Heinrich Dabe wegen Drucks des Geeserpredchens auf 6000 Thlr. Schadenersatz verklagt. Vor Gericht erklärte sich Dabe bereit, die Klägerin zu beirathen, traf aber unermüdeten Weife auf heftigen Widerstand von ihrer Seite. Das Wäthchen sollte sich jedoch bald wenden. Als nämlich die Geschworenen nach langer und gemeinsamer Beratung Fräulein Schönke 6 Cent zu sprachen, da gelangte sie zu der Ueberzeugung, daß Dabe für sie doch einen größeren Werth repräsentire, und sammelte mit Thränen in den Augen: „Ich denke — ich denke ihn jetzt doch“. Diesmal war es ineffen Dabe, der nicht wollte, sondern triumphirend wozging, froh darüber, daß er so wohlfeilen Kaufs davon gekommen.

